

Litauische Rundschau

Preis Einzeln. 50 Pf.

Einzige deutsche Tageszeitung in Litauen.
Organ der Partei der Deutschen Litauens.

Geschäftl. u. Redaktion: Kowno, Keistučių g-vė Nr. 4.
Telephon Nr. 323. Postfach Nr. 25.
Telegrammadresse: Litru Kaunas.
Postscheckkonto Königsberg i/Pr. Nr. 13680.
Geschäftsstunden: von 8—12 Uhr vormitags u.
von 4—7 Uhr nachmitags.

II. Jahrgang.

Nr. 87.

Kowno, Donnerstag 5. Mai 1921.

Die „Litauische Rundschau“ erscheint täglich ausser Montags Abonnementpreis fürs Inland per Post und Ausgabestellen für 1 Monat — 10. M. Für 3 Monate — 30 M. Fürs Ausland für 1 Monat — 25 M. Für 3 Monate — 75 Mark.
Anzeigen kosten: die Kleinzeile oder deren Raum 3 Mark. an bevorzugter Stelle (über dem Anzeigenschrift) 4 M. 50. Pf. Stellengesuche, Stellenangebote & Familiennachrichten 2 Mark. Preisaenderungen behält sich die Redaktion vor.

Brüssel.

Wie die „Danziger Neuesten Nachrichten“ melden, nimmt man in Warschauer gut unterrichteten Kreisen an, dass die Wilnaer Frage, soweit es sich um die Vermittlung des Völkerbundes bei ihrer Lösung handelt, offensichtlich Fiasko gemacht hat. Aus der ursprünglich geplanten Volksabstimmung scheint ebenso wenig etwas werden zu wollen, wie aus der Brüsseler Konferenz, auf der Polen und Litauen verhandeln. Nunmehr denkt man an eine Schlichtungsaktion auf Grund einer vorausgegangenem Verständigung zwischen England und Frankreich. Im Prinzip sollensowohl Polen wie Litauen einem solchen Schritt nicht abgeneigt sein und beabsichtigen, neue Vorschläge dem Auswärtigen Amt in Paris einzureichen.

Während das litauische Projekt bisher noch unbekannt ist, soll das polnische einen Gedanken entwickeln, für den auch der Seimarschall Trompezyński eintritt, nämlich, dass eine ethnographische Auseinandersetzung nicht auf dem Wege einer Volksabstimmung, sondern durch Volkszählung vollzogen wird. Polen und Litauen sollen verwaltungstechnisch getrennt, wirtschaftlich aber durch eine Zollunion nach dem Vorbilde des ehemaligen deutschen Zollvereins zusammengeschlossen werden, wobei man französischerseits noch den Polen Hafenrechte in Memel einräumen möchte.

Schon jetzt scheint es als sicher, dass der Vorschlag Trompezyńskis in seiner vorläufigen Form von Litauen unbedingt abgelehnt werden wird, zumal die Frage ungelöst bliebe, was aus der Stadt Wilna werden soll. Weiter glauben die Litauer, dass die vorgeschlagene Zollunion den künftigen staatlichen Zusammenschluss Litauens mit Polen einzuleiten bestimmt wäre.

Deutschland und die Entente.

Nach einer Reutermeldung haben die Experten der Entente Hoffnung, einen Ausgleich in der Meinungsverschiedenheiten der Entente dadurch herbeizuführen, dass sie vorschlagen werden, der deutschen Regierung ein scharf gehaltenes Ultimatum zu überreichen, statt in das Ruhrgebiet einzumarschieren. Erst, wenn das Ultimatum ablaufen sollte, bevor die deutsche Regierung erklärt habe dass sie die Bedingungen erfüllen wolle, solle von den Sanktionen weiter Gebrauch gemacht werden.

In der Versammlung der Experten vom 30. April, abends, wurde der Vorschlag des Kriegsministers Worthington Evans beraten, der Deutschland die Zahlung von zwei Milliarden Goldmark auferlegt und eine Steuer von 25 Prozent auf den deutschen Export vorsieht. Die Verhandlungen hatten einen rein technischen Charakter und haben zu keinem Beschluss geführt. Am 1. Mai traten die Experten von neuem zusammen, um dem Obersten Rate Bericht zu erstatten.

Reuter: Die Sachverständigen der Alliierten hatten noch nichts Bestimmtes erreicht, als der Oberste Rat zusammentrat. Infolgedessen wurde die Beratung vertagt. Unterdessen erörterten die Sachverständigen die Vorschläge Jaspars; diese bezweckten, die Meinungsverschiedenheiten der Alliierten beizulegen.

Der Sonderberichterstatter der Agentur Havas meldet aus London: In der Sitzung des Redaktionsausschusses, die um 12 Uhr 50 Min. zu Ende war, hatte man sich über einen einheitlichen Wortlaut geeinigt, der sofort dem Obersten Rate vorgelegt wurde. Der angenommene Entwurf gestattet Frankreich die sofortige Einsetzung der für die Besetzung notwendigen Mittel, besonders die Einberufung der

Jahresklasse 1919 während der für die Vorbereitung erforderlichen 12 Tage. Wenn nach Ablauf dieser Frist Deutschland nicht vorbehaltlos seine Zustimmung zu diesen Bedingungen gegeben habe, werde die Besetzung des Ruhrgebietes sofort durchgeführt werden.

Der Londoner Berichterstatter der Agence Havas meldet über die um 4 1/2 Uhr stattgehabte zweite Vollsitzung des Obersten Rates, die nur eine Stunde



Bekanntmachung.

Die litauischen Bürger deutscher Zunge, d. h. alle deutschen Brüder und Schwestern in ganz Litauen werden gebeten, am 22. Mai 1921.

d. h. dem ersten Sonntage nach Pfingsten einen

DEUTSCHEN BLUMENTAG

allenthalben zu veranstalten zu Gunsten litauischer Kriegsbeschädigter, Kriegs-Witwen u. - Waisen deutscher Zunge.

Ueber die Verwendung der eingekommenen Gelder wird von einer später zu bildenden Kommission bestimmt werden. Die Geldbeträge werden am besten mit Postanweisung an Prekybos ir Pramonės Bankas, Kaunas, Laisvės Aleja Nr. 66., auf Konto (einamoji saskaita) Nr. 634 der Partei der Deutschen Litauens (Lietuvos Vokiečių Partija) eingezahlt, und auf dem Postabschnitt vermerkt: Lietuvos Vokiečių gelio diena (Deutscher Blumentag in Litauen). Der Vorläufige Zentralkomitee der Partei führt ein besonderes Konto „Deutscher Blumentag“, und über Eingang und Verwendung der Gelder wird in der Zeitung öffentlich Rechenschaft abgelegt werden.

Die Kreisausschüsse der Partei der Deutschen Litauens sind gebeten worden, die Initiative zu ergreifen und namentlich auch die deutsche Frauen zu interessieren. In Städten, in denen Kreisausschüsse der Partei noch nicht bestehen, wird die Initiative zur Bildung der Festkomitees edelgesinnten deutschen Frauen und Männern überlassen.

Auskunft wird erteilt vom Sekretär des Vorl. ZA. der Partei der Deutschen Litauens, O. v. Büchler, Kaunas, Mickevičiaus g. 22-1. Ferner wird gebeten, aus allen Ortschaften an Herrn v. Büchlers Adresse telegraphisch mitzuteilen, dass sich Festkomitees für den Blumentag gebildet haben. Dann wird die Bekanntmachung darüber durch die Zeitung erfolgen und dadurch weitere Anregung gegeben werden.

Kaunas, den 29. April 1921.

Der Vorläufige Zentralkomitee
der Partei der Deutschen Litauens

O. Freutel, Vorsitzender O. v. Büchler, Sekretär



dauerte, Lloyd George habe einen Vermittlungsvorschlag des belgischen Aussenministers Jaspars angehört, dem er sich grundsätzlich angeschlossen habe, da diese Vorschläge den Beginn der Ausführung von Zwangsmassnahmen in sich schliessen und Lloyd George von seinen Ministerkollegen das formelle

Mandat erhalten habe, sich diesen Zwangsmassnahmen zu widersetzen, wenn nicht vorher eine Ankündigung erfolge. Ferner habe er geglaubt sich aufs neue mit seinen Ministerkollegen beraten zu müssen. Der Sonderberichterstatter der Agence Havas fügt hinzu, es sei wahrscheinlich, dass Lloyd George die Zustimmung seiner Ministerkollegen zu dem eingebrachten Vorschlag erhalten werde.

Wenn Deutschland auf seiner intransigenten Haltung beharre, dann werde England den militärischen und maritimen Beistand für die ins Auge gefassten Massnahmen geben. Die alliierten Minister sollen heute abends 8 1/2 Uhr die ins Auge gefassten Pläne ausarbeiten. Die Entscheidungen werden morgen vormittag getroffen werden.

Um 7 Uhr abends haben sich die Minister für auswärtige Angelegenheiten, nachdem Lloyd George in der Nachm.-Sitzg. um Bedenkzeit gebeten hatte, um mit seinen Ministerkollegen zu beraten, nochmals zusammengefunden. Er verlangte namens der englischen Regierung, dass Deutschland nicht vier, sondern zehn Tage Zeit gelassen werden, um den Zahlungsbedingungen der Alliierten zuzustimmen.

10 Uhr abends, wie Reuter erfährt, sollen heute abends aus London telegraphische Instruktionen für die französische Mobilmachung nach Paris abgegangen sein.

Nach einer Meldung aus London wies Briand sogleich nach seiner Rückkehr ins Hotel um 9 1/2 abends den Kriegsminister Barthou telegraphisch an, unverzüglich den Einberufungsbefehl für den Jahrgang 1919 zu erlassen.

„Petit Parisien“ meldet: Die gegebene Mobilmachungsorder für den Jahrgang 1919 bleibt bestehen. Dasselbe Blatt meldet auch bereits Truppenbewegungen. So soll von Lyon ein Kavallerieregiment nach Landau abgehen.

Nach einem Telegramm des „Petit Parisien“ besteht die von der französischen Regierung angedrohte Massnahme zur See nicht in einer Blockade der deutschen Häfen, sondern in der Beschlagnahme gewisser Zölle in Hamburg und Bremen.

Wie die Berliner „Elta“ meldet, lehnt die Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika in einer Note an die deutsche Regierung die deutschen Vorschläge ab, weil sie zu wenig bieten.

Nach einer Meldung des Wolffschen Telegraphischen Büros aus London, traf der Vorsitzende der gemischten Ententekommission in Berlin, General Nollet, am 1. Mai in London ein und hatte eine längere Unterredung mit dem französischen Ministerpräsidenten Briand.

Wie der „Intransigeant“ aus Brüssel meldet, hat der Generalrat der sozialistischen Partei in einer besonderen Sitzung die Frage der Sanktionen erörtert. Vandervelde erklärte, man müsse der Politik der Alliierten die Politik der Sozialdemokraten, wie sie in Amsterdam festgesetzt sei, entgegenstellen. Er sei entschlossen, mit seinem Kollegen das Ministerium zu verlassen, wenn Belgien sich den Beschlüssen anschliesst, die die Franzosen zur Durchführung bringen wollen.

Nach einem Funkspruch aus Paris hat, wie Warschau meldet, die gemischte Ententekommission für das Rheinland beschlossen, den deutschen Kommissar für das besetzte Gebiet von seinem Posten zu entfernen. (Den Anlass hierzu nahm die Ententekommission aus der Nichterfüllung ihrer Forderung an den Kommissar, einige Personen, die sich gegen Angehörige der Ententestaaten vergangen hatten und nach dem unbesetzten Gebiet geflüchtet waren, an die Ententekommission auszuliefern. Mit der Beseitigung des deutschen Kommissars hört jedes Verbindungsglied zwischen dem besetzten Rheinland und der deutschen Regierung auf. D. Red.)

Dr. Puricki in Riga.

Nach einer Meldung der „Elta“ ist die litauische Delegation unter Führung des Ausenministers, Dr. Puricki, am 1. Mai in Riga eingetroffen. Dr. Puricki wohnte am 1. Mai der feierlichen Sitzung des Seims bei. Am 2. Mai hatte Dr. Puricki wichtige Besprechungen mit den verschiedenen lettischen Behörden.

Der 1. Mai.

BERLIN, 1. 5. (Elta).

Die Maifeier der kommunistischen und sozialistischen Partei ist, abgesehen von einem unbedeutenden Zusammenstoß in Berlin, im ganzen Reich ruhig verlaufen.

Nach einer Meldung der Agencia Stefani aus Neapel kam es dort während der kommunistischen Maifeier zu Handgemeinen. In Ravenna wollten Faschisten eine rote Fahne herunterholen; sie wurden von Kommunisten angegriffen, wobei es einen Toten und 2 Verwundete gab. In Corato, einem Bezirk in der Provinz Bari, kam es zu einem Zusammenstoß, wobei eine Person getötet und eine zweite verwundet wurde.

Nach einer Mitteilung der Aggensia Stefani soll die Maifeier im übrigen ohne bemerkenswerte Zwischenfälle verlaufen sein.

Der 1. Mai ist in Ungarn ruhig und ohne Demonstrationen oder Umzüge verlaufen.

Der 1. Mai ist in Frankreich ruhig gefeiert worden. Nur aus Orleans meldet das „Echo de Paris“ von einem Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Polizisten. Es sollen einige Verhaftungen vorgenommen worden sein.

Der deutsch-amerikanische Frieden.

LONDON, 2. 5. (Elta)

Einer New-Yorker Meldung des „Manchester Guardian“ zufolge berichtet die New-Yorker „Evening Post“ dass das erste endgültige Ergebnis der Herstellung des Friedenszustandes zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland die Zurückberufung der amerikanischen Truppen vom Rhein sein wird.

Streik der Grubenarbeiter in Oberschlesien.

KATTOWITZ, 2. 5. (Elta)

Alle Gruben in Oberschlesien mit Ausnahme zweier Belegschaften sind ausständig. Angeblich

handelt es sich um einen polnischen Proteststreik gegen die Entscheidung des Schicksals [Oberschlesiens].

In Bogutschütz, Eisenach und Schopinitz flüchten die deutschen Bewohner aus Furcht vor Terrorakten.

Nach den bisher vorliegenden Nachrichten befanden sich bis gestern nachmittag etwa 80% sämtlicher Gruben Oberschlesiens im Streik. Von 240.000 Arbeitern streiken 190.000.

Die Streiklage im ober-schlesischen Abstimmungsgebiet hat sich in den Abendstunden verschärft. Von 62 Gruben streiken 56.

Einladung.

Zu der am Sonnabend, den 7. Mai 1921, 6 Uhr abends, in der Volksschule Mickewitschstrasse Nr. 5 stattfindenden Versammlung aller Deutschen Kownos werden alle Deutschen Kownos gebeten zu erscheinen, zwecks Aufstellung der Kandidatenliste zur Stadtverwaltung.

Kreis-Ausschuss
Kowno-Stadt

Vorsitzender Sekretär
gez. R. Kinder gez. O. Freutel.

Der Streik der Seeleute in Amerika.

NEW-YORK, 2. 5. (Elta).

Zahlreiche Seeleute im ganzen Lande legten wegen Lohnstreitigkeiten die Arbeit nieder. Die Unionisten rechnen damit, dass ungefähr 20.000 Seeleute und 10.000 Mechaniker in den nächsten 24 Stunden die Schiffe des New-Yorker Hafens verlassen.

Unruhen in Palästina.

PARIS, 2. 5. (Elta).

Nach einer Meldung aus Kairo kam es in Jaffe anlässlich einer bolschewistischen Demonstration, an der russische Zionisten teilnahmen zu einem Kampfe zwischen Christen und Mohammedanern einerseits

und Israeliten andererseits. Es soll etwa 50 Tote und mehrere Hundert Verwundete gegeben haben,— hauptsächlich Israeliten. Die jüdischen Geschäfte sind beinahe alle geplündert.

Kleine Meldungen

Dem lettischen Seim ist die Entscheidung des Schiedsgerichts für die litauisch-lettische Grenze zur Ratifizierung vorgelegt worden.

In Beuthen (Oberschlesien) ist der 1. Mai ebenfalls ruhig verlaufen. Die Kommunisten veranstalteten Kundgebungen; zwei von ihnen wurden festgenommen.

Der Rücktritt der deutschen Mitglieder des Konsistoriums ist genehmigt. Durch Verfügung des Innenministers vom 18. April d. J. wurden der Vizepräsident des Livländischen Konsistoriums, Oberpastor Peter Harald Roelchan, sein Vertreter, Pastor Alexander Burchard, der weltliche Beisitzer Wilhelm von Rüdiger und sein Vertreter Dr. jur. Karl von Schilling auf eigenes Ansuchen ihrer Ämter beim Konsistorium enthoben.

Kunst und Wissenschaft.

Konzert.

Von dem Wunsche ausgehend, die litauische und lettische Nation auf dem Gebiete der Kunst einander näher zu bringen, veranstaltet die litauische Oper am Sonntag, den 8. Mai, ein grosses Konzert unter Beteiligung der sehr bedeutenden Solisten der lettischen Oper Ada Beretedt (Sopran), Adolf Kaktin (Bariton) und des berühmten lettischen Pianisten A. Daugull. Zur Aufführung gelangen Werke der bedeutendsten lettischen Komponisten I. Vitol, E. Darzin, P. Schubert, I. Zalit, I. Medin, E. Melngailis, I. Kalnid und anderer.

Deutscher Frauenbund Kowno.

Die Eintrittskarten Nr. 151—200 für den Konzertabend am 4. Mai 1921 werden hiermit für ungültig erklärt.

Der Vorstand.

Dämmerung.

Von

Karl Wilhelm Arens.

Sie liegen auf den Knien und schlagen mit dem Kopf hart gegen den kalten Steinboden und murmeln und rufen eintönig ihr ewiges Gos — po — din, Gospodine — und ziehen es so lang — — — Bei dem armen Licht, das die zwei Kerzen geben, werfen die Knienden lange, sonderbare Schatten. Es ist alles so unsagbar elend. Jedesmal, wenn die Tür aufgeht, fegt der Wind hartgefrorenen Schnees herein und man hört, wie die Nacht draussen stürmt.

Eintönig liest der Pope die Messe.

Eintönig hallt es weiter, schlägt gegen die Wände und Gewölbe. — Gos — po — din — Gospodine — langezogen, —

Und hallt zuletzt unheimlich wieder. Selten macht eine hellere Frauenstimme die Leute fast aufschauen.

Dann predigt der Pope, Monoton und teilnahmslos schleichen seine gedämpften Worte die Mauern entlang und verlieren sich in dem grossen Raum. Das Herz möchte einem erstarren vor Kälte. Ab und zu wird die Stimme des Popen lauter und es ertönt der ewige Wiederklang seiner Predigt „Gospodin, dai sa nas mireti! Herr, gib uns den Frieden!“

Dann wieder geht die Tür auf und frostblau kommt eine Bäuerin herein, fällt nieder und bekreuzigt sich endlos. Dann erstirbt die Stimme des Popen ganz in dem Toben, das von draussen hereindringt, und die Kerzen flackern wild und dunkel. Und furchtsam beginnt wieder das Murmeln — Gos — po — din — Gospodine — —

Es will garnicht hell werden. Ein wilder Schneesturm tötet alles Licht und schlägt ab und zu an die einzige Glocke im Turm, dass sie Momente anschlägt — so wie jemand wohl hart und kurz auflacht, wenn ihm graust — —

Sjemen Sjemnowitsch, der Bauer, der ganz vorn kniet, fast vor dem Popen, schaut ob und zu nach dem Fenster oben, ob noch gar kein Licht zu sehen ist. Aber schwarz und leer gähnt die Nacht herein. Und Sjemen Sjemnowitsch wartet ergeben. Denn um die Dämmerung will Nicolai Tarkowitsch zurück sein aus Wologda.

Der Pope betet jetzt eintönige Gebete vor, und die Beter wiederholen ihr dampfes Gos — po — din — Gospodine — —

Ergeben wartet Sjemen Sjemnowitsch. Wie lange wohl? Dann sieht er, wie sich der Sturm etwas legt, dass es ein wenig hell wird. Da steht er schwer auf und geht. Seine Schritte schlagen plump auf den Steinboden.

Wie er die Tür aufmacht, hat das Schnellen aufgehört. Wildzerrissene Wolken rasen niedrig über die Schneewüste, die nirgends ein Ende hat. Mit vor Kälte zusammengekniffenen Augen guckt Sjemen Sjemnowitsch

in die graue Welt. Dann steht er fern aus dem Nebel etwas Dunkles auftauchen. Ganz langsam kommt es näher und müht sich schwer durch den Schnee. Minuten und Minuten wartet Sjemen regungslos. Dann erkennt er den Kommenden.

„Nicolai, ah, Nicolai, aber allein, wo hast du das Pferd und den Schlitten?“

Nicolai stapft müd heran durch den tiefen Schnee. „Sjemen, höre, mein Pferdchen töteten die roten Soldaten und frassen das rohe Fleisch. Wie ich weinte, schlugen sie mich, bis ich ging.“ Nicolais Stimme ist zitternd geworden.

Eine scharfe Böe wirbelt den Schnee auf und hüllt beide einen Augenblick in eine Wolke. Dann erzählt Nicolai weiter, und seine Stimme ist eintönig, wie die Schneewüste.

„Wie ich heimging, kam ein Mann und fragt, warum weinst du, Bauer? Da erzähle ich ihm, dass mir die roten Soldaten mein Pferdchen totgeschlagen haben und mir den Schlitten gestohlen. Da sagt der Mann, tröste dich, Bauer, bald wird es anders.“

Sjemen Sjemnowitsch starrt in die Schneewüste und sagt tonlos: „Nicolai Tarkowitsch, es wäre gut.“

Eine Bäuerin kommt aus der Kirche, und durch die offene Tür dringen eintönig die langgezogenen Worte des Popen.

Gospodin — dai sa nas mireti! Herr, gib endlich Frieden!

Und wie erstarrt beten die Beter.

Gos — po — din — Gos — po — dine — — —

Warschauer Sittenbilder.

Adolf Nowazynskis temperamentvollen Federzeichnungen entnehmen wir nach der „Rzeczpospolita“ einige Bruchstücke, die einen tieferen Einblick in das amtliche Warschau ebenso wie in sein Privatleben gewähren.

Wenn der in Wilna von Frauen mit faulen Eiern beworfene Oberst Chardigny zufällig mit dem in Teschen ebenfalls von Amazonen mit einer Katzenmusik begrüßten Grafen Mannerville zusammen treffen würde, wie würden sie über uns urteilen? Was sagen uns die Industriellen und Kaufleute aus Italien, Frankreich, Amerika nach, die schon reiche Erfahrungen in Warschauer Kanzleien gesammelt haben? Ihre Waren hat man skrupellos an der Grenze konfisziert oder monatlang lagern und verderben lassen, trotzdem dass freigibig nach rechts und links Bakschisch verteilt wurde! Stunden- und tagelang haben sie bei unseren Ministern antichambiert und die noch grössere Qual unserer Bahnfahrten auskosten. Wenig hat sich geändert seit dem 17. und 18. Jahrhundert, als Barclay, Desportes und andere

Reisende ihre Eindrücke aus Sarmatien der Nachwelt überlieferten.

Wir verbauern mehr und mehr. Die Bahn, der Tram, das Dampfboot, unsere Bälle, Konzerte und Theater, sie alle bieten dem Beobachter tiefe Einblicke in das savoir vivre unseres Snobs. Wenn auch in ganz Europa das Kulturniveau und das Verhalten von Mensch zu Mensch schwer gelitten haben—unserer Menge gebührt doch die Palme für den Rekord auf den Gebieten der Rücksichtslosigkeit und Grobkörnigkeit. Die in den Wagenabteilen sich abspielenden Szenen animalischen Egoismus schreien zum Himmel: das weisse Haar des Alters, die Frau, das kleine Kind gehen nichts im Sinne der Ehrfurcht, der Ritterlichkeit, der Schutzbedürftigkeit, Homo hominis lupus. Ein sechzehnjähriger Gelbschnabel wird keinesfalls seinen Platz einer würdigen Matrone abtreten, es sei denn man stülpt die Ärmel auf und schlägt ihm den Unterkiefer ein. Die Apachen haben sich früher gewählter ausgedrückt als heute die Fahrgäste erster Klasse, die aber nach einer solchen Auseinandersetzung seelenruhig dem eben herbgeschmähten Nachbarn das Zigarettenetui hinhalten und das Rauchen mit dem verstorbenen Bespuken der Abteilwand verbinden.

Das Urteil einer ehrwürdigen Dame, die am Hofe der Kaiserin Eugenie getanzt hat, über den Warschauer Fox-Trott lässt sich hier nicht wiedergeben, wohl aber kann verzeichnet werden, dass man in den Logen der Warschauer Oper Schalen von Eiern gefunden hat, die in den Zwischenpausen von „Tristan und Isolde“ von Musikfreunden verschlungen wurden. Kann es noch Wunder nehmen, dass ausländische Diplomaten eine Versetzung nach den Tropen der „Verschickung nach Warsaw oder Warsovie“ vorziehen. Wie klein ist daher auch unsere Fremdenkolonie im Vergleich zu derjenigen Wiens, Münchens, Dresdens und des goldenen Prag erst! Bei uns kommt man nur mit der Brieftasche in der einen, mit dem Browning in der anderen Hand vorwärts. Und doch ist es hoch an der Zeit, vom Wege der Gewalt abzugeben und den Pfad der Verständigung aufzusuchen, der uns lehrt, Benesch, Waldemaras und den anderen, nach denen wir bisher mit Papierkugeln schossen, die Hand zu reichen.

Das „Füllhorn“ der Macht haben neue Kreise an sich gerissen, die mithin auch über das Wohl und Wehe des einzelnen Staatsbürgers entscheiden. Wir aber sollen desungeachtet darauf halten, nicht auf das Kulturniveau eines Kaffern oder Buschneegers herabzugleiten . . .

Es sind düstere Bilder, die auch andere Warschauer Blätter aus der Fülle lokaler Szenen und Sitten malen.

Die Besetzung der Ruhr.

Von unserem Berliner Korrespondenten.

Wenn es für jemand, der sehen will, noch irgend einen Beweis bedürft hätte dafür, dass Deutschland gewillt ist, alle Verpflichtungen, die es im Friedensvertrag übernommen hat, zu erfüllen, so hätte der deutsche Appell an Harding auch den letzten Zweifel an dem guten Willen Deutschlands zerstreuen müssen. Der Präsident der Vereinigten Staaten hat das Amt des Schiedsrichters abgelehnt. Die dem Schritt folgten die neuen deutschen Vorschläge, sie die Zahlung von 200 Milliarden Goldmark vorzuziehen. Vorschläge, die wirtschaftlich nach dem Urteil der Sachverständigen nicht mehr zu rechtfertigen sind, die aber ihre Rechtfertigung in der politischen Lage finden. Auch gerade die Tatsache, dass diese Vorschläge sich nicht auf Einzelheiten festlegen, weswegen man ihnen allerdings auf Seiten der Entente Unklarheit und Verschwommenheit vorgeworfen hat findet ihre Begründung in der allgemeinen politischen Lage. Es kam vor allem darauf an eine Verhandlungsgrundlage zu finden, und so sind denn ja auch die deutschen Vorschläge in allen ihren Punkten vollständig auf eine Verhandlungsbasis eingestellt. Man hat sich auf der Gegenseite auch nicht dem Eindruck verschliessen können, dass von deutscher Seite die grössten Anstrengungen gemacht worden sind, um zu einer Einigung zu kommen. Ein französisches Blatt, die „Humanité“ schrieb in ihrem Kommentar zu den deutschen Vorschlägen: „Es ist klar, dass Simons grosse Anstrengungen gemacht hat, um die Sanktionen zu vermeiden, und dass er sich nicht davor gefürchtet hat, den nationalistischen Parteien Widerstand zu leisten. Seine Vorschläge bedeuten eine dicke Anzahl von Milliarden.“ Sofort deutet aber auch die „Humanité“ sehr klar an, worum trotz dieser gewaltigen Anstrengungen so wenig Aussicht besteht, die Reparationsfrage am Verhandlungstische zu lösen. Das Blatt fährt nämlich fort: „Wir wollen uns keine Illusionen machen: wie auch immer die deutschen Anerbietungen sein werden, der französische Kapitalismus und Imperialismus wird nicht zurückweichen; die Frage der Reparationen kommt für sie erst in zweiter Linie. Was sie im Augenblick interessiert, ist die Besetzung der Ruhr.“

Zu ganz ähnlichen Schlüssen kommt der bekannte englische Volkswirtschaftler J. M. Kenne in einem Artikel über die Besetzung der Ruhr, der im Manchester Guardian und in der New York World erschien. Nach Kennes sind es drei mächtige Kräfte, die sich vereinigt haben, um Frankreich zu diesem Entschluss zu treiben. Einmal ist es die Militärpartei mit Foch, die niemals den Gedanken der Rheingrenze aufgegeben hat. Sie sieht in der Besetzung der Ruhr einen Schritt in der Richtung ihres Zieles und auch eine Möglichkeit, um Frankreich zum tatsächlichen Diktator in Europa zu machen. Die Industriellen mit Loucheur sehen darin ein Mittel, um den grössten Stahlbezirk in Europa in die Hand zu bekommen und so ihre eigenen umfangreichen Unternehmungen, sowohl in Frankreich wie in Lothringen zu schützen. Die Politiker mit Briand schliesslich sehen darin ein Mittel, um die Abgeordneten zu beruhigen, und Briand wieder ist in der besonders schweren Lage dass er Poincare überreden muss.

Diese Strömungen sind ohne jeden Zweifel ausserordentlich stark und es ist sehr zweifelhaft, ob es gelingt, das Verhängnis abzuwenden. Jetzt heisst es allerdings, dass Frankreich zunächst einmal die Entscheidung des Obersten Rates abwarten will. Natürlich nimmt man in Frankreich an, dass der Oberste Rat im französischen Sinne entschieden wird. Bereits jetzt ist ein Versuch gemacht worden, Belgien dadurch völlig auf die Seite Frankreichs zu ziehen, dass die drückenden Sonderabgaben für Eisenbahnsendungen von Elsass-Lothringen nach Antwerpen und anderen belgischen Häfen oder umgekehrt aufgehoben werden. Infolgedessen dürfte auch die Nachrichten zutreffend sein, nach denen der Beginn dieser neuen „Sanktionen“ erst zwischen dem 8. und 15. Mai zu erwarten ist. Zur Begründung Ihres Standpunktes führen die Franzosen immer wieder an, dass Deutschland mit 12 Milliarden Goldmark im Rückstand sei. Als erste Rate dieser Summe wird bekanntlich die Auslieferung von einer Milliarde Gold, die sich noch im Besitz der Reichsbank befindet, gefordert. Man weiss, dass diese Forderung umstritten ist.

Deutschland hat in der bekannten Denkschrift nachgewiesen, dass durch die deutschen Lieferungen und Leistungen die 20 Milliarden bereits getilgt sind. Die Reparationskommission schätzt auf der anderen Seite diese Leistungen nur auf 8 Milliarden, so dass sich ein Rest von 12 Milliarden ergibt. Aber selbst Kennes, der sich die Schätzungen der Reparationskommission zu eigen macht, gibt nun an, dass kein absichtlicher Rückstand Deutschlands vorliegt. „Nach dem Grundsatz der Billigkeit, heisst es in seinem Artikel, kann Deutschland nicht als absichtlich rückständig angesehen werden, so lange es nicht eine vernünftige Forderung zurückgewiesen hat. Das ist noch nicht der Fall.“ Kennes betont ausdrücklich, dass kein Fall bekannt sei, wo Deutschland sich absichtlich im Rückstand befindet, mit Ausnahme

des Goldes der Reichsbank und fährt dann fort: „Ich nehme daher an, dass die Verbündeten diese letzte Forderung, die, wenn man von Deutschland eine Entschädigung herausholen will, gerade zu verrückt anmutet, gestellt haben, um sich technisch die Möglichkeit die verschaffen, eine absichtliche Verfälschung zu behaupten.“ Er weist ferner nach, dass die 8 Milliarden Goldmark, die Deutschland geleistet hat, auch das Höchstmass dessen sei, was es hätte leisten können.

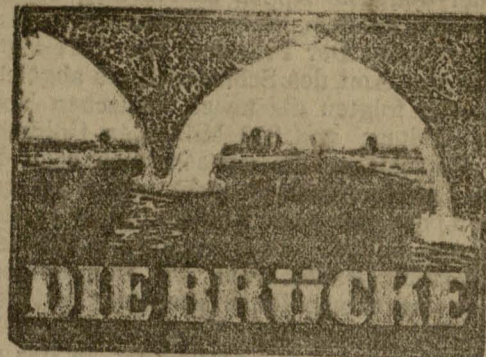
Es ist erfreulich, dass noch einmal, ehe das Verhängnis hereinbricht aus dem Lager der Entente eine Stimme der Vernunft und der Gerechtigkeit ertönt. Aber wir haben wenig Hoffnung, dass man

dieser Stimme folgen wird. Der kleine Zeitgewinn, der dadurch eintritt, dass die Besetzung erst zwischen dem 8. und 15. Mai erfolgen soll, lässt ja noch ein ganz klein wenig Hoffnung zu. Wenn nun aber doch alles vergebens war? Wenn die Kräfte, die auf eine Besetzung des Ruhrgebietes hinarbeiten sich als stärker erweisen, als alle Gründe der Vernunft was heute schon als sicher gelten kann? Die Folgen kann heute niemand voraussagen. Durch die französische Besetzung der Ruhr wird, um mit Keynes zu sprechen, „wird an das europäische Pulverfass ein Streichholz gelegt“.

Führende polit. Wochenschr. f. d. Osten

DANZIG,

Gr. Allee 38.



DIE BRÜCKE

in Kowno zu beziehen durch die „Litauische Rundschau“ Keistučio gatvė 4.

Ost-Export

Organ für den Warenaustausch zwischen Deutschland u. Osteuropa.

Verbreitungsgebiet: Finnland, Lettland, Litauen, Estland, Danzig, Memel, Polen, Tschechoslowakei, Österreich, Ungarn, Rumänien, Bulgarien, Jugoslawien.

Abonnementspreis Mk: 3—vierteljährlich.

BERLIN, W. 57 Bülowstr. 66.

Vertretung fuer Litauen

„Litauische Rundschau“ Kowno,

Keistučio g-vė 4.

Zeitungs-Ausschnitte

liefern über jedes Gebiet für Gelehrte, Künstler, Schriftsteller, Fachzeitschriften, Finanziers, Grossindustrielle, Behörden etc. etc.

Klose & Seidel, Bureau für Zeitungs-Ausschnitte.

BERLIN NO. Georgenkirchplatz 21.

Mässige Preise! Sachgemässe Bedienung!

90

Eine junge **Bonne**

deutsche gesucht. Zu erfragen: Legeais, Laisvės Aleja Nr. 20

185

Dr. med. Schmukler,

prakt. Arzt

Sprechst. 8—10 u. 4—7

Laisvės Aleja Nr. 80

186

Tüchtige Dame

mit guter Handschrift, Korrespond. und Kontorarbeiten vertraut perfekt im Deutschen u. Russischen von sofort gesucht. Offerten mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen erbeten unter N. 4822 an d. Exp. 183 ped. d. Blattes.

offen !!

e Blätter, Sport
n. Simplizissimus,
Das illustr. Blatt,
r Land u. Meer,
ie Modenzeitung,

Die Kunst, Innen-Dekoration. :-: Stets
:-: das Neueste vom Büchertisch. :-:

SALZHERINGE! Deutsche, Holländische u. Norweger

haben in grösseren posten preiswert abzugeben

SCHMIDT u. Co. Cuxhaven.

Telegramm-Adresse: «GADUS» Cuxhaven.

Man verlange telegrafische Angebote.

195

MONTEUR sucht geeignete Beschäftigung.

Bewandert in allen Montagearbeiten der Elektrotechnik und Verbrennungs-Motoren.

Kann auch als Flieger eintreten.

179 Riga, Andreasstrasse Nr. 4, Wohnung 4.

Wir suchen fuer unser Buero TUECHTIGEN JUNGEN MANN, Deutschen oder Litauer, der fliessend deutsch und litauisch spricht und schreibt, Schriftliche Gesuche erwünscht.

WOLTERS & Co.

Abt. Reisebüro.

Kowno, Laisves Aleja Nr. 57.

182